

Regionaltypisches Bauen

Hoftypen

Dieser historisch traditionelle Bebauungstyp für die Erfordernisse der Landwirtschaft überwiegt in der Regel in fränkischen Dörfern. Dies trifft auch für den Altort von Segnitz zu.

Vollhöfe

Wohnhaus und Scheune sind die beiden Grundelemente. Diese sind immer hofraumgebunden. Zusätzliche Nebengebäude können je nach Hofgröße dazu kommen. Die Anzahl der Firste eines historischen Hofes zeigt in erster Linie die ökonomische und soziale Stellung des Besitzers.

Das Wohnhaus steht in der ursprünglichen Form mit dem Giebel zur Straße und direkt vorne an der Grundstücksgrenze. Ab dem 17. Jh. (Barock) wird das Wohnhaus meistens mit der Traufseite zur Straße gestellt.

Die Besonderheit in Segnitz ist, dass in der Regel die Wohnhäuser aufgrund ihrer Größe die gesamte Grundstücksbreite einnehmen. Der dahinter liegende Hof wird über eine Durchfahrt erreicht und tritt im Ortsbild nicht in Erscheinung.



Vollhöfe Hans-Kesenbrod-Straße 7/11

Höfe ohne Hofraum

Diese Sonderform der regionaltypischen Höfe findet sich in Segnitz auf den kleinen, schmalen Grundstücken entlang des ursprünglichen Grabens am Ortsrand.

Wohnhaus und Scheune stehen hintereinander. Ein Hof ist nicht vorhanden.

Der Besitz war wohl groß genug, um eine Scheune als Bergeraum zu benötigen, aber zu klein, um ein ausreichendes Grundstück zu finanzieren. Der Stall konnte im Erdgeschoss des Wohnhauses oder in der Scheune liegen. Die Dimensionen und Ausstattungen der Gebäude waren sehr unterschiedlich und richteten sich ebenfalls nach den ökonomischen und sozialen Möglichkeiten des Besitzers.



Hof ohne Hofraum Hintere Raingasse 2

Typen freistehender Gebäudegruppen

Zu Beginn des 20. Jhs. beginnt der Strukturwandel in den Dörfern. Aber in Segnitz geschieht dies, wie in den Kleinstädten, bereits ein Jahrhundert früher. Viele Segnitzer leben nicht mehr von der Landwirtschaft, sondern von Produktion und Handel.

Es entstehen neue Baustrukturen auf den Grundstücken.

Repräsentatives „städtisches“ Wohnhaus

Die großen Wohnhäuser eignen sich gut für die repräsentativen Zwecke der Bewohner und werden weiter genutzt.

Die landwirtschaftlichen Nebengebäude werden nicht mehr gebraucht und zum großen Teil abgebrochen bzw. ersetzt. Die Freiflächen werden zur Erholung und Erbauung als Gärten genutzt. Kleine Nebengebäude für verschiedene Funktionen vervollständigen die Grundstücke.

Das Ortsbild ändert sich dadurch nicht, da die überlieferten und neuen Wirtschaftsgebäude an den öffentlichen Flächen nicht in Erscheinung treten.



repräsentative Wohnhäuser Hans-Kesenbrod-Straße 16/22

„Städtische“ Wohnhäuser

Seit dem 19. Jh. wurden nach und nach auch die kleinbäuerlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude in den Ortsrandbereichen zu größeren Wohnhäusern umgebaut.

Diese Umstrukturierung verändert das Ortsbild. Die kleinen Gebäude entfallen zugunsten größerer. Die Erscheinung des Ortes wird dadurch auch in den Nebengassen „kleinstädtischer“.



Wohnhäuser Brückengasse 2 und Nachbarhaus

Gebäudetypen

Überliefertes Haupthaus

Die meisten überlieferten regionaltypischen Wohnhäuser in Segnitz haben ein oder zwei Hauptgeschosse und meistens einen konstruktiven Sockel. Der Grundriss ist längsrechteckig. Der Giebel liegt an der Schmalseite.

Als Dachform finden sich bei diesen Häusern 45 – 55° steile Satteldächer mit Auf-schieblingen. Vereinzelt besitzen sie einen Renaissancegiebel. Renaissancegiebel an Wohnhäusern sind in der Region eine Seltenheit und bilden daher einen hohen Wiedererkennungswert für Segnitz.



Überliefertes Haupthaus Hans-Kesenbrod-Straße 14



Überlieferte Haupthäuser Pförtleinsgasse 10/12



Überliefertes Haupthaus Rathausstraße 4

Überliefertes Haupthaus mit besonderer Dachform

Andere Dachformen als das Satteldach kommen in Segnitz nur bei zweigeschossigen Wohnhäusern entlang des zentralen Ortsbereichs Kirchstraße – Hans-Kesenbrodstraße – Rathausstraße vor. Einzige Ausnahme ist das ehemalige Brüsselsche Institut an der Mainstraße.

Durch die abweichende Dachform fallen diese Gebäude in ihrem Umfeld auf. Dieser Effekt wurde zur Erhöhung der Repräsentanz der Gebäude bewusst eingesetzt.

Als besondere Dachformen finden sich in Segnitz das Mansarddach, das Walmdach und das Schopfwalmdach (Krüppelwalmdach), bei dem der Walm kürzer als die halbe Dachlänge ist.



Mansarddach Linsengasse 1



Walmdach Hans-Kesenbrod-Straße 6



Schopfwalmdach Kirchstraße 1

Nebengebäude

In Segnitz sind nur wenige Nebengebäude in den Randbereichen des Altorts ortsbildwirksam.

Die überlieferten Scheunen haben ähnlich große Grundflächen wie die repräsentativen Hauptgebäude. Sie sind eingeschossig, wobei das Geschoss höher als ein Wohngeschoss ist. Die Dachform ist das Satteldach.



Scheune Hans-Kesenbrod-Straße 1



Scheune Kirchstraße

Weitere überlieferte Nebengebäude treten im Ortsbild kaum in Erscheinung, da sie in der Regel nicht an den öffentlichen Flächen anliegen, und sich der Kubatur von Scheune und Wohnhaus unterordnen.

Gebäudegestaltung

Die Gebäude in Segnitz sind zwar in den, dem jeweiligen Baustil entsprechenden Stilformen gestaltet, weisen jedoch durch alle Stilepochen gleiche grundsätzliche Gestaltungsziele auf.

Eine einfache Dach- und Fassadengestaltung macht die Gebäude ruhig und zurückhaltend. Das Einzelgebäude tritt nicht hervor sondern wirkt mit den Nachbargebäuden als den Raum definierende Gruppe. Nur im zentralen Ortsbereich Kirchstraße – Hans-Kesenbrod-Straße – Rathausstraße sind einzelne Betonungen durch besondere Dachformen gesetzt.

Individualität drückt sich ansonsten in der Ausführung z.B. Farbgebung, Konstruktion, Materialqualität und handwerkliches Können aus.

Als Materialien wurden regional vorkommende bzw. verarbeitete Baustoffe verwendet, z.B. Holz, Muschelkalkstein, Lehm, Dachziegel, Schmiedeeisen.

Dächer und Dachaufbauten

Die Dächer in Segnitz sind in kleinformatigen Dachsteinen im ziegelroten bis braunen und dunkelgrauen Farbspektrum gedeckt.



Dachlandschaft zwischen Main und Kirche

Mehrere überlieferte regionaltypische Dachaufbauten lassen sich ablesen.

Dachgauben finden sich sowohl als Schleppegauben, wie auch als Giebelgauben. Die Breiten der Schleppegauben entsprechen in der Regel dem, von der dahinter liegenden Nutzung benötigten Maß, während die Giebelgauben höchstens zwei Sparrenabstände breit sind. Typisch ist für Segnitz, dass pro Dachseite nur eine Gaubenform und eine Gaubengröße verwendet werden.



Schleppegauben Turmgraben 1



Schleppegauben Hans-Kesenbrod-Straße 15



Giebelgauben Hans-Kesenbrod-Straße 2 / Linsengasse 1

Zwerchgiebel sind in Segnitz ebenfalls überliefert. Besonders häufig kommt die Spezialform des Lastengiebels vor. Dieser diente ursprünglich dazu, die Vorräte über einen Kranbalken in den Dachboden zu heben.



Zwerchgiebel Hans-Kesenbrod-Straße 19



Lastengiebel Vordere Raingasse 8

Für neue Zwerchgiebel sollte darauf geachtet werden, dass deren Firste unterhalb des Hauptdachfirstes liegen und ein Drittel der Hausbreite nicht überschritten wird.

Fassadenfläche

In Segnitz sind folgende drei überlieferte Ausführungen der Hauptgeschossaußenwände gleichrangig vertreten:

Das Fachwerk als die älteste Konstruktionsmethode stammt in Segnitz zum größten Teil aus der Renaissance. In dieser Zeit wurden die Fachwerke prächtig mit Schnitzereien und Schweifungen an den Balken und konstruktiv nicht erforderlichen Schmuckhölzern verziert.

Zierfachwerke sollten nach Möglichkeit freigelegt werden, rein konstruktive Fachwerke dagegen sollten unter Putz bleiben.



Fachwerk Hans-Kesenbrod-Straße 15/17

In der Renaissance wurden in Segnitz bereits Bürgerhäuser massiv errichtet und verputzt, was einen gewissen Wohlstand dokumentiert.



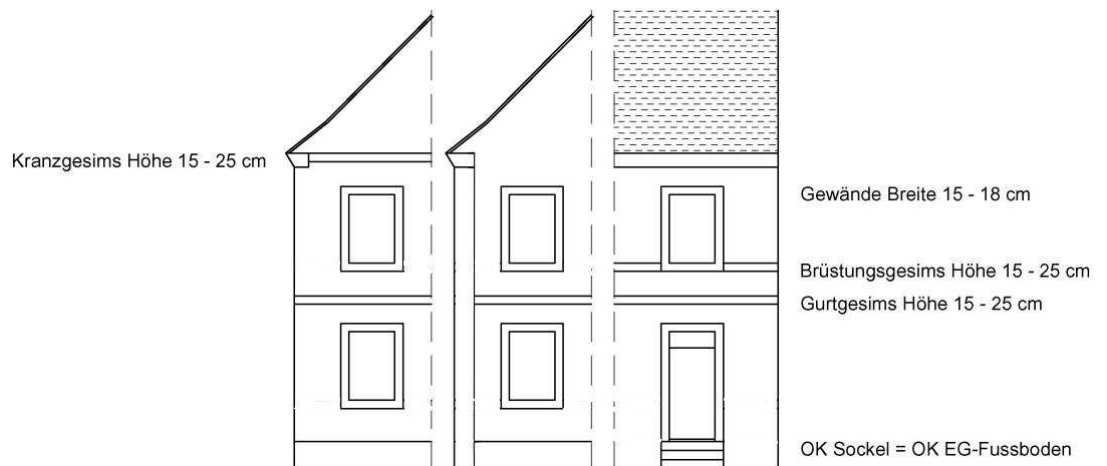
Putzfassade Kirchstraße 18

Ab dem 19. Jh. hielt verstärkt die Muschelkalksichtmauerwerkfassade Einzug in Segnitz.



Muschelkalksichtmauerwerk Marterweg 2

Die Fassadengrundfläche ist oft schlicht und ohne Gliederungselemente gestaltet. An einem Teil der Häuser finden sich aber auch Gesimse oder Eckbetonungen, wie z.B. Lisenen. Es wurden jedoch nie mehr als drei dieser Gliederungselemente eingesetzt.



Fassadenöffnungen

Die Fassadenöffnungen sind durch eine Einrahmung, die Gewände, betont. Die Einrahmung sollte entsprechend den historischen Vorbildern zwischen 15 und 18 cm breit sein.

Die Fensteröffnungen sind als einzelne möglichst gleich große Löcher in der geschlossenen Fassade ausgeführt – Lochfassade. Erst ab dem 17. Jhd. bilden sie ein gleichmäßiges Lochraster in der Fassade, d.h. sie liegen direkt übereinander und haben untereinander regelmäßige Abstände. Da Segnitz viele ältere Gebäude aufweist, ist auch eine unregelmäßige Anordnung ortstypisch. Die Fensteröffnungen haben in der Regel das Format eines stehenden Rechtecks, die Seitenverhältnisse sind ca. 2:3.



unregelmäßige Öffnungen Kirchstraße 3



regelmäßige Öffnungen Linsengasse 4

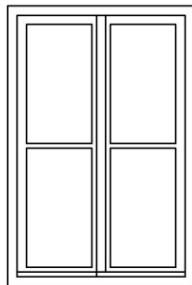
Die Türöffnungen sind ebenfalls im Format eines stehenden Rechtecks gehalten, die Toröffnungen dagegen nutzungsbedingt auch im Format eines liegenden Rechtecks. Für Segnitz typisch ist die Ausbildung des Sturzes als Rundbogen.

Bei den straßenbegleitenden Fassaden sollten auch zukünftig die überlieferte Gestaltung der Fenster-, Tür- und Toröffnungen angewandt werden. Von der Straße abgewandt können dagegen auch größere Öffnungen realisiert werden.

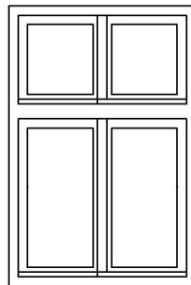
Fenster

Die überlieferten Fenster sind mehrflügelig ausgeführt und meist durch Sprossen noch weiter unterteilt. Die Fenster wirken durch diese Kleinteiligkeit lebendig und treten, unterstützt durch die Gewände, in der ruhigen Fassade in den Vordergrund – „Augen des Hauses“. Daher sollten auch neue Fenster nach Möglichkeit zweiflügelig und / oder mit Sprossen realisiert werden.

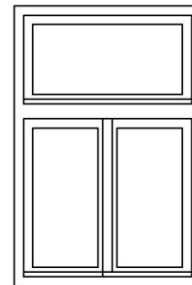
Verschiedene Möglichkeiten:



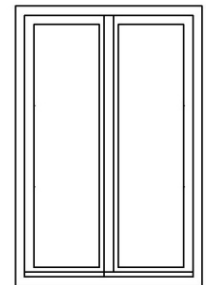
griechisches Kreuz



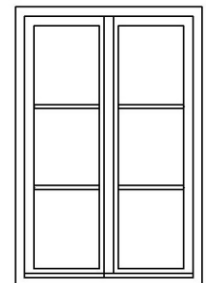
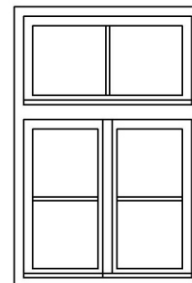
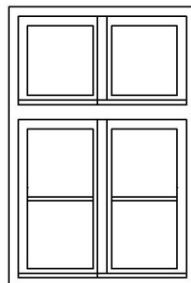
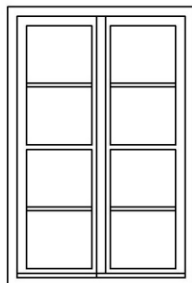
lateinisches Kreuz



Antoniuskreuz



senkrechte Teilung



Als Sonnenschutz sollten die traditionellen Fensterläden aus Holz bevorzugt werden. Fensterläden können natürlich auch aus rein gestalterischen Gründen angebracht werden.



Fensterläden Kirchstraße 12

Türen

Die Türen wurden regionaltypisch als profilierte geschlossene Flächen ausgeführt. Üblich waren Türen mit Füllungen oder aufgedoppelten Brettern und Tore mit senkrechten oder diagonalen aufgedoppelten Brettern.

Zur Belichtung der dahinter liegenden Räume können Teile als Glasausschnitt gestaltet werden. Als Material sollte Holz verwendet werden.

Beispiele (nicht aus Segnitz) neuer Türen nach regionaltypischen Vorbildern:



Außentreppen sollten, wie überliefert, in Naturstein hergestellt werden.

Eventuell erforderliche Treppengeländer sollten einfach gehalten sein. Wünschenswert wäre die Verwendung von Schmiedeeisen.

Tore

Tore prägen die Segnitzer Fassaden und sollten daher nach Möglichkeit in Form und Farbe erhalten werden. Überliefert sind für Segnitz nur vereinzelt Tore mit Füllungen, aber sehr viele typische Tore mit senkrechten oder diagonalen aufgedoppelten Brettern.

Müssen die Tore aus der Ferne bedient werden können, wird der Einbau von Sektionaltoren, die sich in der Gestaltung an die alten Tore anlehnen, empfohlen. Zur Belichtung der dahinter liegenden Räume können Teile als Glasausschnitt gestaltet werden. Die Tore sollten in dunklen Farben, nur bei dunklen Gewänden auch in hellen Farben, gewählt werden.

Beispiele (nicht aus Segnitz) in den Ort passender Sektionaltore:



Zur Seite laufendes Sektionaltor



nach oben laufendes Sektionaltor

Sockel

Wenn der Erdgeschossfußboden zur Straßenfläche erhöht ist, kann bei den überlieferten Gebäuden ein gestalterischer Sockel ausgebildet sein. Ansonsten wurde die Fassadenfläche bis zur Straßenebene einheitlich gestaltet.

Gestalterisch wirksame Elemente ohne überlieferte Vorbilder

Aufgrund heutiger Ansprüche an Wohngebäude insbesondere aus dem Bereich der Gebäude- und Umwelttechnik sowie dem Bereich der Außenbezüge der Wohnungen entstehen gestalterische Herausforderungen, für die man in Segnitz keine überlieferten Vorbilder finden kann. Hier gilt es ortsbildverträgliche Kompromisse einzugehen.

Dachbalkone, Balkone, Wintergärten, Loggien

Da die Wohnungen heutigen Ansprüchen genügen müssen, um junge Familien in den Altort von Segnitz zu locken, sind alle Ein- und Anbauten, die die Nutzungsmöglichkeiten von Freiflächen erhöhen, durchaus erwünscht. Sie sollten allerdings, innerhalb des Denkmalensembles, nicht zur Straßenseite hin angebracht werden.

Solaranlagen

Anlagen zu Brauchwassererwärmung können installiert werden. Sie sollten jedoch nach Möglichkeit straßenabgewandt und nicht sichtbar positioniert werden.

Anlagen zur Stromgewinnung sind dagegen nicht an den Stromverbrauchsort gebunden, und sollten daher nicht im Segnitzer Altort errichtet werden.